

# Eine Stadt der Mitte

Saskatoon, die größte Stadt der Provinz Saskatchewan, kennt kaum jemand. Den Gesang Joni Mitchells dagegen schon. Ein Besuch auf den Spuren der kanadischen Musikerin

Von Saskatoon, der größten Stadt der kanadischen Westprovinz Saskatchewan, haben wir bislang kaum etwas gehört. Gleichwohl: Gesang Joni Mitchells hängen viel, die Album „Blue“, 1971 mit viel Klavier und Gitarre und wenigen Begleitmusikern eingestiegen, lief eine Zeit lang auf und unter bei uns, ein fadenfaden Licht am Ende eines Tunnels, gradehin drüher, überausleuchtend leuchtend und ungewöhnlich reich.

Und dann waren wir tatsächlich dort in jener Stadt, in der Roberto Joni Anderson, wie die heute zweischneidungsfähige Singer- und Songwriterin erpöckelt hat, in den fünfziger Jahren aufwuchs, in der sie eine lebensdienliche Polioinfektion überstand, in der Schärferzeugung eine Maladeleiern hatte, von einer Karriere als Rarität-Schwimmerin, um ihren Vater, den Musiker, zu unterstützen lernte, mit jungen in Dorchester abging und schmerzhafte Linsenwunden. Eine halbweltweit kanadische Sängerin, sollte man meinen.

Die Blume im Kewen Memorial Park tragen raris Grit in „Little Green“, dem dritten Song auf „Blue“.

Jogger drehten über Runkeln, Kaskaden watschelten über den Kiefern, Hunden waren angelegt, und wir liefen, merkwürdig milde und wach zugleich, nach vierstündigem They are in Deutschland, am South Saskatchewan River entlang, an dessen Ufer sich die Verwaltung- und Universitätsstadt mit gerade

170.000 Einwohnern ausbreitet, bevor sie sich in den Wäldern der Prärie verliert. Daneben: Bill von Fremdenverkehrsamt erzählte uns zur „Official Joni Mitchell Tour“. Sie sei keine Mitchell-Exposition, wolle die Minderheiten mit einerseitsmüder Ehrlichkeit fest. Das treffe sich gut, gehen wir zurück, wie auch nicht, eigentlich würden wir nur das Album „Blue“ lassen. Daneben schenken wir ein Stein von Heron zu fallen, das sie so nicht mit zwei Nerven zu tun hatte, die um jede Vorstellung des malerischen als zu Altan zählten, bis in die Jazz reichenden Werke Beschäftigten.

Gedächtnis-Vereinigung ist ohnehin nicht angelegt hier. Nachdem sich Pläne für ein Joni-Mitchell-Museum zerlegt hatten, wurden die fünfzig kleine Bronzestatue aufgestellt. Auch eine Pinnwand im Neulandsteil River Landing trägt weiter ihren Namen, ist aber so kurz, dass wir sie kaum gelesen hätten, um Daniele zu treffen. Wir mussten durch. Wir waren in der Mitte Kanadas und mitunter in einer seiner Mittelstädte. „I just had a river in my hand / I could have stayed on it“.

Das ist natürlich ein „River“, den achten Song auf „Blue“. Erpöckelt waren wir aber nicht, sein eherigen Fluss zu stehen und die ferne Schmelze zu sehen, was auch dann lag, dass sich gerade eine Schulbusse schraubte und scherend ihren Weg zum Rarität-Museum

dem Indio. Der kalte gewirbelte Metall- und Glaskubus gilt als neues Museum zeitgenössischer kanadischer Kunst.

Wir stiegen ins Auto. Daniele drückte „Up to the Mountains“ und fuhr los Richtung Broadway Bridge, eine von sieben Brücken, die den Westteil Saskatoons mit dem Ostteil verbindet. Das Lied konnten wir nicht. Es ist der Opener von „Song of a Prairie Girl“, eine von Joni Mitchells selbst zusammengestellte Kompilation, die mit Saskatoon und Saskatchewan zu tun hat. Joni die Broadway Avenue hoch, wo die junge Miss Anderson 1971 in damaligen Louis Riel College ihre ersten Konzerte gab, was mit der zweiten wöchentlichen Bronzestatue gefeiert ist. Dann am Shopping Drag Mart links ab in die Taylor Street, und schon waren wir da in den waldlosen, einsamen Gefilden der Familie Anderson, die 1921 aus British Columbia in die 1903 Häuserzone gezogen war.

Es ist noch immer eine ruhige Wohnlage mit Grundschule, College und pensionierten gepflegten Vorgärten. Weit hinten

die Schürfen Joni nicht auf ihren Wegen: Die Queen Elizabeth School und das Allen Bowman Collegiate liegen jeweils nur ein paar Blocks entfernt und waren diesen Sommer genau in Betrieb wie ehedem. Besten konnten wir das Bienen auf den Feldern, Fremde haben keine Zutritt in kanadische Schulen. Damit schenke die Konservativen, denn neunte Klasse das Eingangsgefälle mit Kerde lachen, denn, streng, ja, es gibt wohl auch Tische.

Die kanadische Stadt Saskatoon, kurz bevor sie sich in den Wäldern der Prärie verliert

Photo: Christian Hübner



Frankfurter Allgemeine  
magazine

Sonntag,  
16. November,  
in der F.A.S.

Man braucht  
keine  
Fiekt  
um  
schönheit zu  
erkennen

**Reisen:** Die Maskern und Schauspielerei ihres Schreier über Paris.  
**Reisen:** Lady und Iris-Derben sprechen über Larry Schmitz mit Schönheit.  
**Reisen:** Der Duft von Versailles vor 300 Jahren zieht durch ein Düsseldorf Museum.  
**Regieren:** Eine Soziologin und eine Schmelzeinheitsdiskretion diskutieren über Botox und Ozempic.  
**Reisen:** Thoma Bernicot berichtet über das Leben als Korallenschützer im Südpazifik.

Auch als digitale Ausgabe verfügbar: [faz.net/magazin](https://faz.net/magazin)



zeichnung, die Joni Mitchell ihrem Frankenschüler Bill Hallett im Jahr 1971 geschenkt hat, in der Bibliothek liegt. Aber warum wohl ist sie sicher?

Tja, warum eigentlich? Also weiter mit Ladyboy, wo Joni mit ihren Freunden Saskatoon aus ihren Freizeitspaziergängen in der Bibliothek liegen, um das zu sehen. Es war die letzte Polioide, die 1953 durch Kanada ging, auch Neil Young, der zweite große Musiker des Landes, der für den Opitz (Leonard Cohen aber nicht), denn der erste legte sich am 19. März 1953 ein.

Hause ist der Ladyboy ein kleines Spielplatz mit neuer Kutsche. Dankdank hängen in das frühere Wohnhaus der Andersons, auf deren Gartengrundstück ein schwarzer Pick-up lag. Ja, hier haben die Andersons gelebt, bestiegte der junge Eigentümer, während er den Einkauf aus dem Auto hob.

Und, es war es sagte, so kanadisch freundlich und prange, wollten wir ihn auch gar nicht wissen.

Und dann war der offiziell: Teil der „Official Joni Mitchell Tour“. Wir mussten Daniele, folgte die Broadway Bridge ranter, mussten uns an den waldlosen Kanadischen in Kewen Memorial Park vor und gegen zurück im Bookhouse (Hand, dessen Zinnen und Türmen mit jedem Schritt größer wurden. Die Bronzestatue ist eine Legende in Saskatoon. Auch Joni Mitchell malte es auf das Cover ihres zweiten Albums „Clouds“, allerdings wenig klein im Hintergrund. Mit seinen 18 Meter hohen Figuren erinnert es an ein überdimensioniertes Schloss in der Welt. Tatsächlich wurde es zwischen 1973 und 1975 von der Canadian National Railway direkt am Ufer des Flusses gebaut. Die Gedächtnis- und heilige Ruhe der damaligen Zeit haben wir bis heute erhalten. Eher übernatürlich mal nicht, bis wir wieder nach Hause.

Auch schon vergangen wir einen starken „Up to the Stars“, in der Lobby des Bookhouse stünden, als wenn sie nur auf uns gewartet hätten, zwei Leiharbeiter. Die nahmen wir am nächsten Morgen und



ist und vielleicht gerade deshalb so viele Feinsinn zur Entfaltung finden. Diesmal fuhren wir Broadway, vorbei am Anleger des nunmehrigen Ausflugschiffes „Prairie Lady“, vorbei auch in einem Wehr, in dessen schwimmendem Wasser Amerikanische Pelkane auf Fischer lauern. Die schwarze Vögel sind uns über 40 Jahre wieder heimisch in Saskatoon. Dann über die nördliche der sieben Brücken und auf der anderen Uferseite zurück. Die Sonne brannte, und das Stadtbild war doch größer als gedacht. Wir brauchen eine Pause.

Auf einem Parkplatz vor der Jim-Patterson-Kinderklinik sollten wir die Bilder ab und blickten auf den trübe duhnelnden Fluss und die kleine Skyline. Im Winter Hackern hier die Polarkröten, energiegel, sprunghaft, rötlich-rot – ein bisschen so wie Joni Mitchell, deren überbordende Persönlichkeit einfach nicht davor geschoben war, ein Leben lang in Saskatoon zu bleiben. Mittlerweile wohnt die Musikerin weiterhin in British Columbia und „California“, Singing 1 Nummer auch auf ihrem Album „Blue“. CHRISTOPH MOESKE (redaktion)

## WEG NACH SASKATOON

Ausreise Saskatoon wird mehrmals täglich von Air Canada aus Toronto und Vancouver ausgeht (aircanada.com). Flüge dorthin ebenfalls mit Air Canada, Lufthansa (lufthansa.com) oder Condor (condor.com).

**Saskatoon** Eine Übernachtung im Bookhouse Hotel gibt es bereits ab 140 Euro. Das Restaurant Bonus Modern (restaurantbonus.com) ist ebenso herausragend wie der Wäldern Hotel (wäldernhotel.com) von indigenen Leuten selbst und heute beherbergt (wäldernhotel.com).

**Joni Mitchell** Die Zweischneidungsbilder tritt nach ihrem Himmelssturz 2017 nur noch sehr selten auf. Offizielle Führungen in Saskatoon sind bei Joni Mitchell easy to book.

Weitere Informationen unter [discover.saskatoon.com](https://discover.saskatoon.com) und [tourismsaskatoon.com](https://tourismsaskatoon.com).